

# ABER MANCHMAL DENKE ICH: UND SIE BEWEGT SICH DOCH!

Vor 10 Jahren war er es, der mit seiner Leidenschaft für das Theater mit der nötigen Portion Halsstarrigkeit und mit einigen gleichgesinnten und ebenso sinnesfrohen Freunden die Churer Freilichtspiele auf die Beine gestellt hat. "Campiello" hiess Gian Gianottis erste Produktion auf dem Arcas, eine Komödie von Carlo Goldoni. Erstmals spielte eine aus Laien- und Berufsschauspielern zusammengestellte Truppe, ein Novum zumindest in der hiesigen Theaterwelt. Auch wenn sein Blick etwas romantisch verklärt auf die damaligen Pionierzeiten zurückfällt, alles war nicht eitel Freude: Die Öffentlichkeit war mehr als nur skeptisch, es mussten ja gehörige Spinner sein, die ausgerechnet auf dem Arcas theaterspielen wollten. Und das damalige Berufstheater ignorierte den frischen Wind: was diese "Chaoten" da auf die Beine stellten, konnte keine künstlerische Relevanz haben. – Vieles hat sich im Verlauf der Jahre geändert. Aus den Freilichtspielen ist längst eine Institution geworden. Das Beispiel Chur hat auch Schule gemacht. Und nicht nur Gian Gianotti, auch andere an den ersten Freilichtspielen Beteiligte haben sich über die engen Grenzen unserer Stadt hinaus einen Namen geschaffen. Nun probiert Gian Gianotti wieder: Im August soll Aristophanes' fabel-hafte Komödie "Die Vögel" auf dem Areal der Bündner Kantonsschule zur Aufführung kommen. Gian Gianotti erzählt im Gespräch von der neuen Produktion, von früher und von dem, was vielleicht noch kommen soll.

**Foyer:** *In Chur ist Gian Gianotti bekannt als ein Regisseur, der sich mit neuesten Stücken auseinandersetzt. Nun inszenierst du ein Stück. Das über 2000 Jahre alt ist. Was hat es mit "Die Vögel" auf sich?*

**Gian Gianotti:** Die Suche nach dem anderen. Das ewig Neue, das ewig Alte. Ohne die Suche nach dem anderen hätte Eva nicht in den Apfel gebissen. So modern ist das.

*Gibt es in "Die Vögel" bestimmte Aspekte, die dich thematisch besonders interessieren?*

Der Auszug aus der Gesellschaft, um eine neue zu finden, oder zu erfinden. Und auch der Umstand, dass das nicht geht, ohne Altes mitzunehmen, das einen dann daran hindert, sich im Neuen wirklich zurechtzufinden.

*Du hast in deinen Arbeiten bisher immer Wert daraufgelegt, aktuelle und regionale Bezüge herzustellen. Gibt es die jetzt auch?*

Das ist in erster Linie im Zusammenhang mit den 10 Jahren Freilichtspiele zu sehen. Vor 10 Jahren waren wir noch nicht legitimiert. Wir haben zum ersten Mal versucht, in einer gemischten Gruppe, mit Laien- und Berufsschauspielern, Theater zu machen und haben erst noch die Frechheit gehabt, viel mehr Vorstellungen anzuzusagen als in Chur üblich. Die Schauspieler haben mit ihrer Gage für die Deckung eines möglichen Defizits garantiert. Das ist heute – hoffentlich! - nicht mehr nötig. Wir haben eine Position erreicht! haben also gewissermassen eine neue Welt geschaffen. Doch müssen wir in steter Erneuerung bleiben: So führen wir beispielsweise Gespräche mit verschiedenen

Kulturinstitutionen in Chur. Wir beabsichtigen, bei dieser Produktion mit dem Bündner Kunstmuseum, dem Natur-Museum und auch mit dem Stadttheater zusammenzuarbeiten.

#### SCHLECHTWETTERVARIANTE IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN STADTTHTATER

*In welcher Form?*

Das Kunstmuseum haben wir angefragt für eine Ausstellung über die Konzeption von "Die Vögel". Das Natur-Museum möchten wir dazu anregen, eine speziell auf unsere Produktion ausgerichtete Vogel-Ausstellung einzurichten. Und mit dem Stadttheater möchten wir eine Schlechtwetter-Variante zum Freilichtspiel realisieren.

*Ich weiss davon noch nichts. Wie soll diese Variante aussehen?*

Der Literaturprofessor Hans Mayer hat nach einer Idee von Karl Krauss einen Schlussakt zu Aristophanes' "Vögel" geschrieben. Dieser Text unter dem Titel "Marktplatz in Athen" ist ein Gespräch zwischen jenen beiden Figuren, die aus Wolkenkuckucksheim, dem Vogelparadies, hinauskatapultiert worden sind. Sie unterhalten sich über das Erlebte, stellen sich Fragen darüber, warum das alles so kommen musste, ob es nun besser sei so oder nicht und so weiter. Dieses Fragment möchten wir, das heisst die Hauptbeteiligten der "Vögel", in Form einer Lesung realisieren.

#### DIE KANTOSSCHULE ALS PARTNER

*Zum ersten Mal ist auch eine "Zusammenarbeit zwischen dem Verein Freilichtspiele, der Bündner Kantonsschule und dem Bündner Lehrerseminar zustande gekommen. Warum wurde das angestrebt? Und wie sind die Erfahrungen?*

Die Koproduktion wurde auch von der Schule gesucht. Und für uns ist ein Gedanke nicht von der Hand zu weisen: Wir wollen ein neues Spielerpotential erreichen. Die Erfahrungen sind allgemein positiv, die Schüler gehen grösstenteils gut mit, einige wittern, die tollen Möglichkeiten, die sich ihnen bieten. Auch die Schulleitung spürt die Möglichkeiten von Theater im Bereich der Schule, als ein Beispiel für eine neue Art von Freifach vielleicht. Was wir aber auch feststellen: Die Schüler sind enorm beschäftigt. Es bleibt nicht viel Zeit übrig. Doch die Schulleitung kommt uns diesbezüglich entgegen. Bei Engpässen im Probenbetrieb gibt sie den Beteiligten auch einmal schulfrei.

#### HOHER POKER MIT 8000 ZUSCHAUER

*Zurück zum Thema 10 Jahre Freilichtspiele. Du hast bereits davon gesprochen: was hat sich in diesen zehn Jahren verändert?*

Wir müssen nicht mehr um die Berechtigung dieser "gshpunnana" Idee kämpfen. Damals war es eine Spinner-Idee. 'Haben die nichts Besseres zu tun?' – wurde gefragt, oder: 'ist das wirklich nötig?' – und so weiter. Heute sind wir nicht nur akzeptiert, wir sein Teil eines kulturellen Lebens dieser Stadt geworden. Wir gehen in unserem Budget von 8000 zahlenden Zuschauern aus, und das zeigt die Dimension unseres Abnehmerpotentials. Freilich: Wir müssen uns ziemlich anstrengen, um diese 8000 Leute auch wirklich zu gewinnen. Wir pokern hoch. Doch wenn man in Betracht zieht, dass wir mit "Mutter Courage" vor Jahren schon 6800 Menschen auf den Arcas gelockt haben, ist das nicht ganz unrealistisch. Ein gutes Vorverkaufssystem, beispielsweise in Verbindung mit Reiseunternehmen in der Region, muss dafür aufgebaut werden. Wir können mit einer gewissen Neugier der Leute rechnen: 'Was tun sie jetzt? Mit diesem Stück? An diesem Ort?'. Die Leute interessieren sich dafür. Wir werden bestimmt nicht mehr als Chaoten bezeichnet, die nichts zu tun haben und sich daher irgendwie beschäftigen müssen.

#### DAS KLINGT ALLES ETWAS MÜDE

*Was hat sich für Gian Gianotti persönlich verändert in diesen 10 Jahren?*

Ich führe ein Gespräch mit Felix Benesch für die Theaterzeitung des Stadttheaters. Das wäre früher vollkommen ausgeschlossen gewesen. In der Ära Henn wäre nicht einmal der Gedanke möglich gewesen, dass ich in diesem Haus einmal ein Stück inszenieren könnte. Jetzt besteht eine breite Basis für Gespräche. Ich habe 10 Jahre lang kontinuierlich gearbeitet und so kommt man eben um meine Person nicht mehr so leicht herum. Dabei spielt wahrscheinlich nicht einmal die Qualität meiner Arbeit die wesentliche Rolle. Die Hartnäckigkeit, mit der man dranbleibt, ist wichtig. Die Konsequenz. Und natürlich die Lust. Ich habe Lust ausgeströmt. Das ist die positive Seite. - Das klingt jetzt alles etwas müde, was ich sage. Manchmal bin ich auch müde. Aber manchmal denke ich: und sie bewegt sich doch!

DAS ERSTE UND LIEBSTE KIND

*Welches war dein liebstes Kind der Freilichtspiele?*

Soll ich es beim Namen nennen?

*Bitte ja*

Das erste Kind ist auch das erste in meiner Beziehung zu Kindern. Mit "Campiello" fand der Durchbruch statt. Die "Mutter Courage" war dann gewissermassen die Konsolidierung, die Bestätigung des Durchbruches. "Die Vögel" sind freilich mein Wunschkind'. Als Projekt.

*Wie stellst du dir die Zukunft der Freilichtspiele vor?*

Man hat in den vergangenen Jahren verschiedenes ausprobiert, es ist eine Struktur entstanden; in der man wirklich Theater machen kann - der Verein als Trägerschaft mit einer künstlerischem Leitung -, die äussere Situation ist aber grundsätzlich nicht mehr dieselbe wie zu Beginn. Ab kommendem Jahr soll eine neue künstlerische Leitung eingesetzt werden, und der kommt dann die Aufgabe zu, sich in der veränderten Theaterlandschaft neu zu definieren. Bereits arbeitet eine Arbeitsgruppe an diesen neuen Konzepten.

*Kannst du die nötige Veränderung anhand einiger Stichworte etwas konkretisieren?*

Einfacher. Unmittelbarer. Leichter. In den Strukturen, nicht künstlerisch. Doch die Arbeitsgruppe muss das erörtern, da bin ich nicht daran beteiligt.

*Interview und Probenfotos: Felix Benesch*

Zerrspiegel der Groteske

Genauere Lebensdaten von Aristophanes sind nicht bekannt, vermutlich wurde er um 445 v.Chr. geboren auf der Insel Aigina vor Athen. Nach dem Tod des Herrschers Perikles, der das Theater einer Zensur unterworfen hatte, konnte er sich als scharfer Kritiker des demokratischen Staates und als Satiriker entfalten. So greift er nach grossen Themen: Staat, Justiz, Philosophie, Erziehung, Krieg und Frieden. Er zeigt sie im Zerrspiegelgrotesker Situationen, in denen das Erhabene und das Lächerliche, das Heilige und das Obszöne hart gegeneinandergestellt sind.

"Die Vögel" werden 414 v.Chr. in Athen uraufgeführt. Erzählt wird die Fabel von den Vögeln, die ein märchenhaftes Reich gründen, das "Wolkenkuckucksheim", gegen die Macht der Götter und der Menschen. Die Vögel hungern die Menschen aus, indem sie die Saat von den Feldern picken. Und sie unterbrechen die Verbindungen zu den Göttern, indem sie keine Opferdüfte mehr passieren lassen. Aristophanes hat das Stück seinerzeit gerichtet (ohne Erfolg) gegen die "Sizilianische Expedition" des Alkibiades, gegen den Versuch Athens, Sizilien zu erobern.